

LEUTE HEUTE

Jörg Fetzer (48) ist der Vorsitzende des neugegründeten Behindertenbeirates in Flöha. „Nach meinem Kenntnisstand gibt es einen solchen Beirat in Mittelsachsen nur noch in Freiberg und Roßwein“, sagte der gebürtige Baden-Württemberger, der seit sechs Jahren in Flöha lebt und in der Landesdirektion Chemnitz als stellvertretender Referatsleiter arbeitet. Der Jurist war es auch, der vor zwei Jahren mit seiner Partnerin Jana Schlegel bei Flöhas Oberbürgermeister Volker Holuscha vorgeschlagen hat und die Gründung eines solchen Beirates anregte. Der Behindertenbeirat wird insbesondere dem Stadtrat und der Verwaltung als ein beratendes und unterstützendes Gremium zur Seite stehen. Jana Schlegel agiert als Schriftführerin. |kbe



Andreas Strunze (60) ist der Stellvertreter von Jörg Fetzer. „Meine Familienmitglieder und ich haben selbst mit Behinderungen zu kämpfen. Deshalb will ich mich in diesem Beirat engagieren“, sagte der Flöhaer. „Wir befinden uns in Sachen Barrierefreiheit und behindertengerechtem Bauen in Deutschland auf einem guten Weg, kommen aber immer nur in kleinen Schritten voran. Da ist man zum Beispiel in den USA, wo ich in diesem Jahr war, schon viel weiter“, schildert Strunze eigene Erfahrungen. Der neue Flöhaer Beirat werde aus seiner Sicht unter anderem genau hinschauen, wenn mit dem Innenausbau des künftigen Rathauses auf dem Gelände der Alten Baumwolle begonnen wird. Zudem gebe es zum Beispiel auch Nachholebedarf bei der behindertengerechten Gestaltung von Fußgängerampeln in der Stadt. |kbe



Sport im sitzen und ohne zu schwitzen

Es wird Herbst. Und das freut die Romantiker. Einmummeln vor dem Kamin, viele bunte Blätter auf den Wegen, der Lärm ewig lang draußen sitzender Menschen verstummt. Hach, wie schön. Herbst bedeutet aber auch, dass es draußen kälter wird. Und das wiederum bedeutet, dass man den Kindern, die ja noch nicht selbst zielführend über ihre Kleiderwahl entscheiden können, etwas mehr Klamotten um den Körper wickeln muss. Problem hierbei: Das Platzangebot im Turnbeutel ist begrenzt. Eine Thermohose passt vielleicht noch rein. Aber für die Schafwollsocken, den Anorak (so nannte man früher das, was heute Hardshell Jacket oder Softshell Outdoor Jacket oder weißer Kuckuck noch wie sonst heißt) und das Paar dicke Stiefel sieht es schlecht aus. Also muss der Sportunterricht für die Kids (früher: Kinder) wohl doch in die Sporthalle verlegt werden.

Wer jetzt denkt: Klar, ist doch logisch, dass der Schulsport in den kalten Monaten in einer Halle stattfindet, hat aber so dermaßen Recht. Es sei denn, er redet über die Oberschule und die Grundschule in Niederwiesa. Dort nämlich ist die Sporthalle schlicht zu klein, um allen Kindern Sportunterricht anbieten zu können. Es passt immer nur eine Klasse rein – und selbst dann wird es schon fast zu eng, um beim Völkerball eine faire Chance zu haben, anständig wegzurennen. Dazu kommt noch, dass die Sporthalle in Niederwiesa ein wenig in die Jahre gekommen ist. So beschreibt man das zumindest in einem Satire-Beitrag, wie dieser hier einer ist. Im Klartext würde man über den Zustand der Niederwieser Sporthalle eher sagen: Die ist fertig. Eine Zumutung. Abgeranzt. DDR-Museum. Zumachen, aber schnell.

Nun ist es nicht so, dass man das Problem mit der Sporthalle im Niederwieser Rathaus nicht kennen

SCHLUSS MIT LUSTIG

In unserer Region mit den vielen schönen Schlössern ist immer etwas los. So auch im September. Ein Rückblick.

VON THOMAS REIBETANZ
thomas.reibetanz@freiepresse.de



Clever: Aus Mangel an Sporthalle haben die Niederwieser Schüler den Sportunterricht ins Klassenzimmer verlegt.

würde. Im Gegenteil: Man hat schon länger die Idee, mal eine neue Halle zu bauen. So eine mit Waschmöglichkeiten, Platz für mehrere Klassen, hellen Wänden und vielleicht sogar getrennten Umkleidekabinen für weibliche und männliche Sportlehrer. Ja, liebe Lehrer und Schüler der Ober- und Grundschule Niederwiesa – so etwas soll es tatsächlich geben. Seit etwa zehn Jahren disku-

tiert man im Ort bereits darüber, dass man so eine Halle bauen müsste. Nur hat man vergessen, den Plan auch in die Tat umzusetzen. Damals zum Beispiel, als es 90 Prozent Fördergelder hätte geben können.

Auch heute noch diskutiert man in Niederwiesa sehr gern über das Thema Sporthalle. Mittlerweile aber nicht mehr, um tatsächlich eine zu

bauen. Scheinbar geht es jetzt darum, politische Machtkämpfe auf dem Rücken der Kinder auszutragen – Platz ist dort ja genug, denn durch den Bewegungsmangel werden die Nachwuchs-Niederwieser ja immer dicker. Da im November die Bürgermeisterwahl im Ort ansteht, gönnt sich offenbar gerade niemand irgendwas. Schon gar nicht, dass es tatsächlich zum Bau einer neuen

Sporthalle kommt. Ist der Neubau einmal auf der Tagesordnung, wird nach zehn Jahren plötzlich darüber diskutiert, die Bruchbude doch zu sanieren. Und so geht es seit Monaten hin und her, während die engagierten Sportlehrer händeringend nach Lösungen für ihren Unterricht suchen.

Eine dieser Lösungen sieht vor, dass der Sportunterricht verschiedener Klassen weiterhin zeitgleich stattfindet – weil es ja nicht anders geht. Und während sich die Schüler der einen Klasse in der viel zu kleinen und heruntergekommenen Sporthalle die Ohren zuhalten – viel zu laut ist es dort durch fehlende Schalldämmung nämlich auch noch –, machen die Schüler der anderen Klasse eben Theorie. Denn ausfallen darf der Sportunterricht natürlich auf gar keinen Fall – wäre schlecht für die Statistik.

Das kann man sich dann ungefähr so vorstellen: Fritschen fragt: „Herr Lehrer, wie bekomme ich mehr Muskeln in meinen Oberschenkeln?“ Und der Lehrer erklärt ihm, dass er dafür regelmäßig trainieren muss. Am besten mehrmals pro Woche. Er erklärt auch, dass Ernährung wichtig ist. Und viel Bewegung. Fritschen nickt dann artig und fragt: „Können wir das mal ausprobieren?“ Woraufhin der Lehrer mit leisem Wimmern in der Stimme sagt: „Wie denn, mein Kind, wenn die Landesregierung die Sportstunden kürzt? Und wo denn, mein Kind, wenn es niemand gebacken bekommt, in Niederwiesa mal eine anständige Sporthalle hinzustellen?“ Und dann sitzen sie alle da, gucken kurz traurig und gehen zum nächsten Unterrichtsschwerpunkt über. Thema: Wie schnell ich rennen würde, wenn ich könnte. Im November ist dann Vor-Ort-Theorie dran. Thema: Boxkampf der beiden Bürgermeisterkandidaten im Rathaus. Runde 175.

Ein gutmütiger Brocken, der Geduld und Ausdauer fordert

Es gibt einen weiteren Baustein zum künftigen Bergbaupfad in Falkenau. Es ist ein Stein mit viel Gewicht und Symbolkraft.

VON MATTHIAS BEHREND

FLAKENAU – Der Stein ist hart, aber gutmütig. Das sagt Rolf Büttner, nachdem er die Konturen des künftigen Reliefs herausgehoben hat. Der Gneis-Brocken liegt im Falkenauer Freibad und es ist nach der im Mai feierlich eingeweihten Info-Tafel der nächste Baustein für den Falkenauer Bergbaulehrpfad. Neben der Tafel soll der rund 1,2 Tonnen schwere Stein seinen Platz finden.

Rolf Büttner meißelt einen Bergmann in den Stein hinein. Vorlage ist eine Zeichnung, die er zusammen mit Mike Glöckner vom Heimatverein Falkenau erstellt hat. Sie zeigt keinen gewöhnlichen Bergmann, sondern einen, wie er vor 500 Jahren im Falkenauer Zechengrund nach Silber geschürft haben könnte. Mike Glöckner vom Falkenauer Heimatverein hat recherchiert, wie die Bergleute damals ausgesehen haben. Er hat sich so eine Bergmannsbekleidung anfertigen lassen. Das ist weit weg vom schmucklastigen Habit heutiger Bergaufzüge.

Der Falkenauer Heimatverein recherchiert seit längerem schon Fakten und Hintergründe zur Falkenauer Bergbaugeschichte und bringt Zeugnisse davon ans Tageslicht. Von 1562 an wurde in Falkenau Silbererz

gefördert. Bis zu 29 Gruben muss es vor dem Dreißigjährigen Krieg im Falkenauer Zechengrund gegeben haben. Bis 1842 wurden nachweislich 244,3 Kilogramm Silber gefördert. Im Mai 2017 wurde bei Bauarbeiten an der Schwarzen Brücke Reste eines mittelalterlichen Schmelzofens gefunden. Die eilig gesicherten Fundstücke sind inzwischen im Landesamt für Archäologie ausgewertet worden. Der Heimatverein will die Fundstelle informativ und anschaulich gestalten. Resultat aller Bemühungen und Projekte könnte eine lange und informative Wanderung durch die Falkenauer Bergbaugeschichte sein.

Eine wichtige Aufgabe hat dabei Karl-Heinz Hahn. Er ist im Heimatverein Experte für die Beantragung von Projekt-Geld. Auch den Berg-

mann-Stein kann sich der Heimatverein nur leisten, weil Karl-Heinz Hahn Fördermittel dafür gefunden hat. „Wir hatten uns im Dezember innerhalb eines Programmes beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft beworben, mit dem kleine Projekte unterstützt werden“, sagt Karl-Heinz Hahn. Zunächst kam im April eine Absage mit dem Hoffnungsschimmer, dass die Falkenauer auf der Warteliste stehen. Im Juli erreichte Hahn schließlich die Nachricht aus dem Ministerium, dass noch Geld verfügbar sei und bis zu 3000 Euro bereit stehen. Bedingung: das Geld sollte bis Jahresende verwendet sein.

Nun musste es schnell gehen. Den Stein konnte der Heimatverein aus dem Steinbruch Stottmeier in Leubsdorf abholen. Gneis ist ein

sehr kompakter Stein ohne Luft einschüsse, ähnlich dem Granit, der unter hohem Druck und hohen Temperaturen entstanden ist. Mit Unterstützung des Gütertransportunternehmens Pötzscher und dem Betonsteinwerk konnte der Gneisbrocken zum Freibad bugsiert werden. Hier arbeitet nun Rolf Büttner seit fast drei Wochen am Stein.

Damit das Relief plastisch wirkt werden mehrere Ebenen herausgearbeitet, sagt Büttner. Lichteinfall und Schatten sorgen dann für den plastischen Eindruck. Der Leiter der Volkshochschule in Oederan hat sich bewusst für Handarbeit mit Hammer und Meißel entschieden. Es sei keine besonders schwierige Arbeit, sagt der studierte Designer, aber eine, die Geduld und allerhand Ausdauer erfordert.



Karl-Heinz Hahn (links) und Rolf Büttner am Bergmann-Stein. Die Konturen des mittelalterlichen Bergmanns sind sehr gut zu erkennen, daneben liegt die Muster-Zeichnung. FOTO: HENDRIK JATTKE

ANZEIGE



„... weil auch online immer etwas für mich dabei ist.“



Entdecken Sie die Produktvielfalt im Freie-Presse-Onlineshop! Immer neue Themenwelten und besondere Produkte aus Ihrer Region.

Shoppen Sie online unter: freiepresse.de/meinshop



4031072-10-1